**63. Europäischer Wettbewerb**
**4.3 Gewalt im Alltag**
**Adolf-Reichwein-Schule Limburg**
**Projekt BG 12- PoWi Kurs**
**Lehrer: Roland Gawinski**

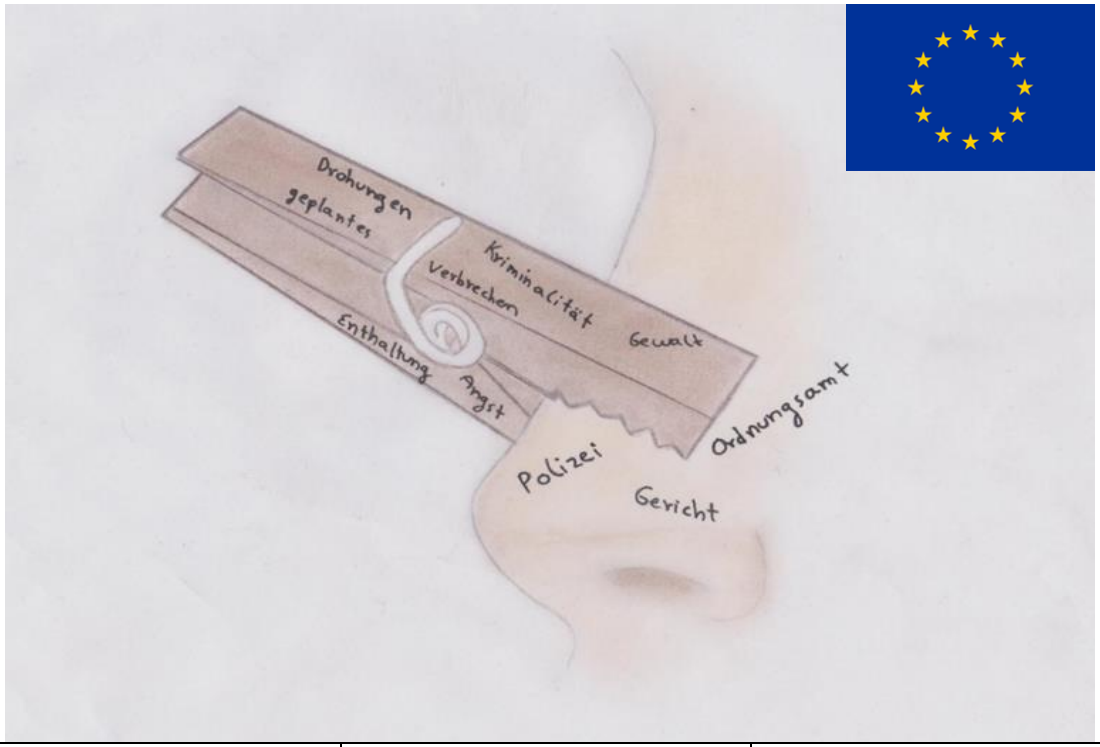
# 4.3 Gewalt im Alltag

## Es ist Zeit dagegen Maßnahmen zu ergreifen!

**Laura Michels, Alina Rodenkirch & Nadine Bernhard**

**12.01.2016**

Produkt: Bilderreihe mit 5 Bildern zu jedem Thema





| | | |
|---|---|---|
| Laura Michels<br>Mückenwiese 7<br>56477 Rennerod<br><br>laura@mmichels.de | Alina Rodenkirch<br>Rheinstraße 35<br>56370 Rettert<br><br>alinaa.rodenkirch@gmail.com | Nadine Bernhard<br>Florheckstraße 40<br>56414 Obererbach<br><br>nadine1304@gmx.net |

## Inhalt

1. Einleitung und Problemstellung ..... 2
2. Formen der Gewalt ..... 4
3. Folgen der Gewalt ..... 5
4. Gewaltprävention ..... 6
5. Gewalt bezogen auf Europa ..... 7
6. Gleichberechtigung der Geschlechter ..... 9
7. Fazit ..... 10
8. Anhang ..... 10
8.1. Liste bezogen auf die verschiedene Folgen von Gewalt ..... 10
8.2. Interview mit der Frauenbeauftragten ..... 11
8.3. Unsere Produkte ..... 15
8.4. Interpretation und Bedeutung des Produkts ..... 19
8.5. Bilder und Statistiken ..... 21

## 1. Einleitung und Problemstellung

Im Rahmen des 63. Europäischen Wettbewerbs beschäftigen wir uns mit dem Thema „Gewalt im Alltag“, insbesondere an Frauen und Mädchen. Es ist wichtig auf diese Problematik aufmerksam zu machen, weil sich viele Menschen nicht trauen offen darüber zu sprechen.[1]

Des Weiteren bleiben viele Gewalttaten im Verborgenen und mithilfe unseres Projekts möchten wir zeigen, dass jeder etwas dagegen unternehmen kann. Dabei spielt es keine Rolle, ob man selbst betroffen ist oder nicht. Sobald man an einer Person Anzeichen erkennt, dass sie möglicherweise Opfer einer Gewalttat geworden ist, sollte man versuchen mit ihr darüber zu sprechen. Darüber hinaus bieten verschiedene Einrichtungen wie zum Beispiel das „Frauenhaus“ Hilfe und Beratung an. Zwar sind diese leicht zu kontaktieren und auch jederzeit erreichbar, jedoch werden Frauen meist von ihren Partnern so sehr unterdrückt, dass sie sich gar nicht erst trauen den ersten Schritt in Richtung Freiheit zu wagen.[2] Aber gerade dieses und alle weiteren Grundrechte, sollten innerhalb der europäischen Union eingehalten werden. Zu diesem Zweck wurde im Jahr 2000 die EU-Grundrechtecharta aufgestellt. Dieses Dokument umfasst alle Rechte die nötig sind, um für Sicherheit innerhalb der EU garantieren zu können. Würde, Freiheit und Gleichheit sind nur wenige von vielen Voraussetzungen für ein friedvolles Zusammenleben in der Gesellschaft.[3] Doch gerade Frauen leiden unter Gewalttaten jeglicher Art, egal ob dies innerhalb der Partnerschaft oder im Berufsleben geschieht. Zu viele Frauen sind in ihrem Alltag eingeschränkt, weil sie in stetiger Angst leben müssen wieder Opfer einer Straftat zu werden. Aber auch der psychische Druck kann sehr belastend sein und auch Familienangehörige und Freunde leiden darunter, wenn jemand in ihrem Umfeld misshandelt wird.

Um gezielt geschlechtsspezifischen Gewalt entgegen wirken zu können, wurde im Jahr 2012 die sogenannte „Opferschutzrichtlinie“ eingeführt. In Deutschland musste diese Richtlinie bis zum 15. November 2015 eingeführt werden und auch in allen Mitgliedsstaaten Europas wurde diese gültig.[4] Sie soll Menschen, die schweren Gewalt- und Sexualstraftaten zum Opfer gefal-

[1] http://www.merkur.de/leben/karriere/gewalt-am-arbeitsplatz-viele-schaemen-sich-und-schweigen-zr-5033621.html (16.11.2015, 16:30 Uhr)
[2] http://www.gewaltinfo.at/themen/2014_11/sichtbarmachen-der-verborgenen-gewalt.php (16.11.2015, 17.00 Uhr)
[3] http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=URISERV%3Al33501 (17.11.2015, 18:20 Uhr)
[4] http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/menschenhandel/zentrale-rechtsdokumente/europaeische-union/opferschutzrichtlinie-2012/ (17.11.2015, 18:30 Uhr)

len sind, helfen und sie auf emotionaler und psychologischer Basis unterstützen. Damit aber auch die Straftäter nicht verschont bleiben, wurde am 7. April 2007 vom Ministerkomitee des Europarates die Konvention zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen (Istanbul Konvention) aufgesetzt. Ziele dieser sind ebenfalls bevorzugt Frauen vor Gewalt zu schützen und Täter ihrer gerechten Strafe zu erteilen. Auch die Bereiche Prävention, psychologische Betreuung und Rechtsschutz sollen optimiert werden. Bisher sind 18 Mitgliedsstaaten an der Istanbul Konvention beteiligt und diese bezieht sich auch oft auf häusliche Gewalt jeder Form, also auch an Männern und Kindern. Um die Entwicklung und die Einhaltung der Konvention kontrollieren zu können, wurde eine internationale Gruppe von unabhängigen Expertinnen und Experten gegründet (GREVIO)[5]. Doch leider fällt die Praxis immer viel schlechter aus und in vielen Ländern ist es eher unpopulär politisch gegen Gewalt an Frauen anzugehen, da viele Fälle gar nicht gemeldet werden und die Dunkelziffer schätzungsweise sehr hoch ausfällt. Dadurch, dass immer mehr Flüchtlinge nach Europa kommen, treffen unterschiedliche Kulturen aufeinander. Dies kann zu Problemen führen, da diese unterschiedliche Vorstellungen über die Stellung der Frau haben. In den östlichen Ländern, wie Syrien z.B. ist die Frau dem Man unterstellt. Sie hat weniger Rechte, ein niedrigeres Ansehen, darf nicht arbeiten gehen sondern dient nur als Hausfrau, wird oft vergewaltigt und nicht respektiert. Flüchtlinge, welche aus diesen Ländern kommen, sind der Meinung, dass die Frau hier in Europa die gleiche Stellung einnimmt wie in ihrem Heimatland. Sie akzeptieren oft nicht, dass Sie Frauen respektieren müssen und Ihnen beispielsweise die Hand zu geben haben, wie es für uns Europäer selbstverständlich ist. Auch Gewalttaten gegen die eigene Frau sind Alltag in den östlichen Ländern, weshalb es wichtig ist, dass die Migranten frühzeitig lernen, dass dies in Europa nicht geduldet wird.

Aus diesem Grund ist es wichtig auf die Problematik aufmerksam zu machen. Jeder kann dagegen etwas tun und Betroffenen helfen.[6] Mit dieser Hausarbeit möchten wir zeigen, wie Frauen Mut schöpfen können, um sich zu wehren oder zumindest um Hilfe zu bitten. Es muss klar werden wie viele Opfer von Gewalt in ganz Europa sind und wie viele sich nicht trauen sich zu äußern.

[5] Abkürzung für: „Group of expert on action against violence against women and domestic violence" http://www.humanrights.ch/de/internationale-menschenrechte/europarat-abkommen/gewalt-gegen-frauen/ (19.11.2015, 17:00 Uhr)
[6] https://www.hilfetelefon.de/kampagne-aktionen/wir-brechen-das-schweigen.html (19.11.2015, 17:20 Uhr)

## 2. Formen der Gewalt

Gewalt findet vor allem innerhalb eines Haushaltes statt, weshalb sie dann auch häusliche Gewalt genannt wird. Deshalb zählt hierbei nicht nur Gewalt in Paarbeziehungen, sondern auch Gewalt an Kinder, Gewalt von Kindern gegenüber ihren Eltern und Gewalt unter Geschwistern, wobei Gewalt innerhalb von Paarbeziehungen, die am häufigsten auftretende Erscheinungsform ist.[7]

Wo eigentlich ein Ort des Schutzes, der Sicherheit und Geborgenheit sein sollte, in diesen Fällen findet Gewalt in den „eigenen vier Wänden" statt. Genau dies hat besondere Konsequenzen für die Opfer (meistens Frauen), da es keinen Rückzugsraum mehr gibt und somit kein Sicherheitsgefühl mehr eintreten kann. Zudem entsteht ein Gefühl, dem Täter (Partner) gegenüber schutzlos ausgeliefert zu sein ohne dass die Umwelt es mitbekommen kann. Meistens ist häusliche Gewalt kein einmaliges Ereignis, denn keiner von den Tätern verwendete „Entschuldigungen" oder „Erklärungen" rechtfertigen Gewalt gegenüber einer anderen Person.[8] Das Ziel von häuslicher Gewalt soll sein, Macht und Kontrolle über die Partnerin zu erlangen. Dies erreicht der Täter meist durch seine vermeintlich körperliche und/oder geistige Überlegenheit gegenüber der Partnerin. Für das Opfer könnte es zu einem Leben in ständiger Angst kommen ohne zu wissen wann der nächste plötzliche „Ausraster" kommt, falls die häusliche Gewalt länger andauert. Dies zerstört das Selbstbewusstsein des Opfers und kann schließlich bis zur Handlungsunfähigkeit führen. Die Opfer trauen sich oft nicht anderen Leuten anzuvertrauen, wie Freunden oder professionellen Fachkräften, da sie Angst haben und sich davor schämen, was ihnen passiert ist. Somit geben sie sich einfach ihrer momentanen Situation hin und führen ein Leben voller Angst.[9] Zum einen äußert sich häusliche Gewalt in physischer Form (Schlagen, Stoßen, Beißen, Würgen, mit Gegenständen werfen, etc.). Anders bezeichnet auch als **körperliche Gewalt**. Bei dieser Gewaltform wird körperliche Gewalt angewendet, um einen anderen Menschen zu verletzen oder im schlimmsten Fall zu töten. Dies geschieht unter anderem mithilfe von Tritten, Schlägen oder durch Zusammenschlagen mit einem Hilfsmittel. Die Schmerzen, die dem Opfer hinzugefügt werden, sind meistens durch Blutergüsse, Schnitte, Platzwunden etc. sichtbar. Zum anderen gibt es auch die psychi-

[7] http://www.gewaltfreies-zuhause.de/page.php?modul=HTMLPages&pid=9 (23.11.2015, 18:00 Uhr)
[8] https://www.frauenrechte.de/online/index.php/themen-und-aktionen/haeusliche-und-sexualisierte-gewalt/262-lieber-ohne-gewalt/1207-unterschiedliche-arten-der-gewalt (24.11.2015, 16:15 Uhr)
[9] https://www.frauenrechte.de/online/index.php/themen-und-aktionen/haeusliche-und-sexualisierte-gewalt/262-lieber-ohne-gewalt/1207-unterschiedliche-arten-der-gewalt (24.11.2015, 15:43 Uhr)

sche Gewalt (wie z. B. Beschimpfung, Drohung, Beleidigung, Verbot, Kontrolle). Anders bezeichnet als **seelische Gewalt**. Diese Form wird überwiegend verbal ausgeübt. Durch Beleidigung oder Bedrohung wird versucht das Opfer psychisch massiv unter Druck zu setzen. Zudem zählen Mobbing, Diskriminierung aber auch Stalking zur psychischen Gewalt und können bei dem Opfer schwere psychische Folgen wie Depressionen oder Ängste hervorrufen. Das Problem der seelischen Gewalt ist einerseits, dass sie im Gegensatz zur körperlichen Gewalt schwerer zu erkennen ist und anderseits zudem auch schwerer nachzuweisen ist. Psychische Gewalt kann auch mit einer körperlichen Gewaltausübung einhergehen. Zuletzt kann sich häusliche Gewalt in sexueller Form (Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, Zwang zur Prostitution, etc.) äußern. Sie ist eine Art Mischung von körperlicher und psychischer Gewalt. Unter **sexueller Gewalt** erden alle sexuellen Handlungen aufgezählt, die einer anderen Person aufgezwungen werden. Sexuelle Belästigung, sexueller Missbrauch oder Vergewaltigung zählen zu sexuellen Gewalttaten. Die oft traumatisierten Opfer werden radikal in ihrer seelischen und körperlichen Persönlichkeit verletzt und leiden auch darunter. Wie zum Beispiel an Schlaflosigkeit, Depression oder Suizidgedanken.[10] Die Gewaltformen müssen hierbei nicht einzeln, sondern können auch in gemischter Form auftreten.

## 3. Folgen der Gewalt

Es hinterlässt oft tiefe seelische Narben, wenn man Gewalt erlebt hat oder immer noch erlebt, denn es ist schwierig für die betroffene Person mit dieser Situation umzugehen und diese dann auch wieder zu vergessen. Als Reaktion darauf fühlen sich die Opfer meist nicht liebenswert und haben Angst davor was in der Zukunft mit ihnen geschehen könnte. Sie haben Probleme damit anderen Menschen zu vertrauen. Zudem fühlen sich viele Menschen schuldig für das was ihnen angetan wurde, obwohl es nicht ihre Schuld war und schämen sich auch dafür.[11] Die Reaktionen von den Menschen, welche Gewalt erfahren haben, können ganz unterschiedlich sein. Manche ziehen sich komplett aus ihrem Leben zurück und möchten keinen Kontakt mehr zu anderen Menschen haben. Andere hingegen reagieren schnell aggressiv und sind daher auch leicht reizbar. Dabei kann es sogar geschehen, dass die erlebte Gewalt auf andere Personen, wie zum Beispiel Geschwister oder Kinder, übertragen wird. In einigen Fällen wird die Gewalt sogar auf sich selbst gerichtet und die jeweiligen Personen verletzen sich selbst.

[10] http://www.gewaltlos.de/informationen/formen_von_gewalt/ (23.12.2015, 14:46 Uhr)
[11] http://www.frauengegengewalt.org/de/folgen_der_gewalt (27.12.2015, 19:00 Uhr)

Außerdem führen Gewalterfahrungen dazu, dass sich die Betroffenen nicht mehr auf alltägliche Dinge konzentrieren können, zum Beispiel Schule oder Beruf, weil sie immer wieder an die schlimmen Erlebnisse denken müssen. Oft wird von den Betroffenen versucht die Gewalttaten einfach zu verdrängen und nicht ehr daran zu denken, indem sie nicht über die Erlebnisse reden. Zudem versuchen sie die Orte zu meiden, die an die Geschehnisse erinnern und brechen den Kontakt zu den Menschen ab, die ihnen diese Gewalt angetan haben. Letztendlich können jedoch die schlimmen Ereignisse nicht einfach vergessen werden und lassen den Betroffenen oft noch lange leiden. Dies kann dann zu Alpträumen führen, wobei das Opfer immer wieder an die Erlebnisse erinnert wird. Dabei kann es sogar geschehen, dass einige das Gefühl haben die Situation noch einmal zu erfahren, womit bei dem Opfer Nervosität, Aggression, Schreckhaftigkeit sowie große Angstzustände ausgelöst werden können. Zudem kann es auch zu psychosomatischen Beschwerden wie Bauch- oder Kopfschmerzen kommen und manche verletzen sich selbst, um der schlimmen Situation kurzzeitig entkommen zu können. In diesem Zusammenhang kann es gegeben falls zu schwerwiegenden psychischen Erkrankungen kommen.[12]

## 4. Gewaltprävention

Prävention bedeutet hierbei die Entstehung von Gewalt bereits im Vorfeld zu verhindern und weitere Übergriffe vorzubeugen. Im Falle von Belästigung oder Bedrohung in der Öffentlichkeit gibt es mehrere Maßnahmen, die man selbst ergreifen kann, um sich vor der Gefahr zu schützen. Egal ob Frauen oder Kinder, beide Gruppen sind häufiger betroffen, da sie als schwach gelten. Trotzdem können sie etwas dagegen tun und sich selbst stark machen.[13] Eine präventive Aktion wäre zum Beispiel immer einen Umweg um eine verdächtige Person zu gehen. Außerdem sollte man selbstsicher wirken, wie durch einen aufrechten Gang mit gerader Haltung. Ein weiterer Tipp wäre immer das Handy griffbereit zu haben, um Hilfe zu rufen. Doch die erste und effektivste Handlung ist es laut zu schreien. Andere Passanten werden aufmerksam und wenn diese Zivilcourage besitzen, werden sie einem helfen. Bei einem sofortigen Angriff eines Straftäters ist es sinnvoll sich konsequent durch Tritte und Schläge zu

[12] http://www.kidkit.de/informationen/zu-gewalt/infos-zu-gewalt/folgen-von-gewalt/ (27.12.2015, 18:11 Uhr)
[13] https://www.unwomen.de/themen/beendigung-der-gewalt-gegen-frauen.html?gclid=Cj0KEQiArJe1BRDe_uz1uu-QjvYBEiQACUj6otkW-o74103rEqAxEzS_MV_G5GCGa8HtvHuu7LJ7tDkaAqBx8P8HAQ (1.12.2015, 13:00 Uhr)

wehren. Wenn möglich bietet eine Flucht aber auch eine sehr gute Alternative.[14] Bei häuslicher Gewalt sieht die Sache allerdings etwas anders aus. Oft hat man zu seinem Partner eine enge Bindung und vergibt ihm seine Straftaten. Trotz dieser hohen psychischen und körperlichen Belastung trennen sich die Opfer nicht von ihrem Umfeld. Viele suchen noch nicht einmal Hilfe, weil sie dermaßen unterdrückt und manipuliert werden. Dies kann dramatische Folgen haben, wie schwere Verletzungen oder sogar den Tod. Deshalb sollte jedes Opfer sofort Hilfe suchen, sei es bei einer Beratungsstelle oder nur bei einem guten Bekannten, dem man sich anvertrauen kann. Über seine Probleme zu reden hilft ungemein und macht einen stärker. Einen Versuch ist es Wert und der Weg zur Polizei ist immer eine sinnvolle Lösung. Damit es aber erst gar nicht zu häuslicher Gewalt kommen kann, ist es wichtig im Vorfeld auf bestimmte Anzeichen zu achten. Wenn zum Beispiel der Partner oft sehr abfällig über Frauen spricht, Wutanfälle hat oder oft ohne jeden Grund völlig ausrastet, kann man sich sicher sein selbst vielleicht auch Opfer dieser Ausbrüche zu werden.[15]

## 5. Gewalt bezogen auf Europa

In keinem Land wird mehr körperliche und sexuelle Gewalt gegen Frauen ausgeübt wie in Skandinavien. In einer Studie zu diesem Thema gab ca. die Hälfte aller Frauen in Dänemark, Finnland und Schweden an, von sexueller und körperlicher Gewalt betroffen zu sein. Die südlichen Länder Europas schneiden dagegen vergleichsweise gut ab.

Oft ist man der Meinung, dass Gewalt gegen Frauen im modernen Europa nur noch kleine Minderheiten betrifft. Eine aktuelle Studie der EU-Grundrechte-Agentur zeigt jedoch das Gegenteil auf. Jede dritte in der EU lebende Frau hat bereits körperliche oder sexuelle Gewalt am eigenen Körper erfahren, laut dieser Studie. Das entspricht etwa 62 Millionen Frauen. Auffällig dabei sind die ausgeprägten Unterschiede. Laut Statistiken ist die Gewalt –Rate in den skandinavischen Ländern wie Dänemark (52 %), Finnland (47 %) und Schweden 46 %) am höchsten, obwohl vor allem die nordischen Länder bei dem Thema Gleichberechtigung beider Geschlechter als Vorbild für andere Länder gelten. Am wenigsten betroffen sind Frauen in den südlicheren Ländern wie Griechenland, Kroatien, Italien, Malta, Slowenien, Spani-

14 https://www.weisser-ring.de/internet/so-helfen-wir/vorbeugung/praeventionstipps/gewalt-gegen-frauen/ (1.12.2015, 15:50 Uhr)
15 http://www.gewalt-sehen-helfen.de/de/arbeitskreis_gegen_gewalt_an_frauen_und_m_dchen_6745.html (1.12.2015, 16:00 Uhr)

en, Portugal, Zypern aber auch Irland, Österreich und Polen. Hier sind erfahren etwa 10-19 % der Frauen körperlich und sexuelle Gewalt. Deutschland liegt bei der Gewalt-Rate mit 35 % leicht über dem EU-Schnitt, welcher bei 33 % liegt. Doch warum finden im fortschrittlichen Norden mehr sexuelle und körperliche Übergriffe statt als im konservativen Süden? Die Autoren der Studie nennen mehrere mögliche Gründe für die regionalen Unterschiede. Man muss zum Beispiel berücksichtigen, inwieweit es für Frauen gesellschaftlich überhaupt akzeptabel ist, mit anderen Personen wie zum Beispiel einem Interviewer über ihre Gewalterfahrungen zu sprechen. Auch könnten die Wahrnehmungen davon, welche Handlungen von Frauen als Übergriffe interpretiert werden, von Land zu Land unterschiedlich sein. Während viele Frauen in Ländern, in denen die Gesellschaft für das Thema sexuelle Belästigung stark sensibilisiert wurde, vielleicht bereits anzügliche Blicke oder Sprüche als Grenzüberschreitung werten könnten, ist für anders geprägte Frauen ein Tätscheln des Hinterns noch akzeptabel. Die Gelichstellung der Geschlechter könnte zur höheren Bereitschaft führen, Fälle von Gewalt gegen Frauen zu berichten. Fälle von Gewalt gegen Frauen werden in Gesellschaften mit besserer Gleichstellung mit größerer Wahrscheinlichkeit offen angesprochen und hinterfragt, heißt es laut der Studie. Zusammengefasst kann man sagen, dass die hohe Zahl der berichteten Übergriffe in den nördlichen Ländern wahrscheinlich weit näher an der Realität als in anderen Ländern. Man geht davon aus, dass demgegenüber die Dunkelziffer der verschwiegenen Gewalt-Ereignisse im übrigen Europa massiv höher ist. An der bisher umfangreichsten Erhebung zum Thema Gewalt an Frauen wurden über 24.000 Frauen im Alter zwischen 18 und 74 Jahren in allen 28 EU-Mitgliedsstaaten befragt. Die Frauen wurden zufällig ausgewählt, die Gespräche wurden dann einzeln bei jeder Frau zu Hause geführt. 22 Prozent der befragten Frauen gab an, schon mal vom eigenen Partner körperlich oder sexuell angegriffen worden zu sein. Jedoch nur jede Dritte von Ihnen meldete einen schwerwiegenden Vorfall der Polizei oder einer anderen Organisation.[16] Ein Drittel der befragten Frauen, hat bereits in ihrer Kindheit körperliche oder sexuelle Gewalt erfahren zu haben. Weniger als die Hälfte dieser Taten wurde von fremden Männern ausgeübt. Jede zwanzigste Frau wurde seit ihrem 15. Lebensjahr mindestens einmal vergewaltigt. 18 Prozent der befragten Frauen wurde bereits Opfer von Stalking, also wiederholt von einer Person verfolgt oder belästig. Diese Form der Belästigung macht auch vor den neuen sozialen Medien nicht stopp: 11 Prozent haben unangemessene

[16] http://www.focus.de/politik/ausland/eu/eu-weite-untersuchung-jede-dritte-frau-wurde-schon-opfer-von-gewalt_id_3662496.html (15.12.2015, 14:00 Uhr)

Annäherungsversuche über digitale Wege erlebt. Bei befragten Frauen zwischen 18 und 29 ist jeder Fünfte betroffen. Mehr als die Hälfte der Frauen (55 Prozent) hat bereits irgendeine Form der sexuellen Belästigung erlebt. Von Ihnen nannte ein Drittel den Vorgesetzen, Kollegen oder Kunden als Täter.[17]

## 6. Gleichberechtigung der Geschlechter

Gewalt an Frauen kann nur verhindert werden, wenn es keine Unterschiede mehr zwischen den Geschlechtern gibt. Doch dies in die Realität umzusetzen ist heutzutage beinahe unmöglich. Die Aufstiegschancen einer Frau auf dem Arbeitsmarkt sind geringer als die eines Mannes und auch die Löhne unterscheiden sich erheblich. Durch die Europäische Union wird die Gleichstellung von Frauen und Männern gefördert. Dazu wurden bereits im Jahr 1957 die Römischen Verträge festgeschrieben, welche die Gleichberechtigung, vor allem in der Arbeitswelt, sichern soll. Allerdings sind auch in den Führungspositionen Männer häufiger vertreten.[18] Der Einfluss von Familie auf den Beruf ist zwar nicht mehr so stark wie früher, jedoch werden verschiedene Mittel genutzt wie z.B. die Medien, um Frauen zu unterdrücken und Männer in den Vordergrund zu stellen. Die unterschiedlichen sozialen Rollen werden von der Gesellschaft vorgegeben und aus diesem Grund fordern immer mehr Frauen Rechte für alle. Schon im Jahr1979 verdeutlicht die Frauenrechtskonvention (CEDAW) die Notwendigkeit von Maßnahmen gegen Diskriminierung von dem weiblichen Geschlecht. Es sollen Maßnahmen auf staatlicher, sowie auch gesellschaftlicher Ebene ergriffen werden. Außerdem verpflichteten sich die EU-Mitgliedsstaaten mit dem Amsterdamer Vertrag (1999) alle Ungleichheiten zu beseitigen und die Gleichstellung der Geschlechter zu fördern. Ein politisches Konzept zum Schutz der Menschenwürde und der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen wurde durch die Charta für Frauen (2010) entworfen. Weitere Ziele sind die Lohnunterschiede zu beseitigen und die Gleichstellung der internationalen Beziehungen zwischen Ländern zu berücksichtigen.[19] Bezogen auf ganz Europa sind zwischen 20% und 50% der Frauen von häuslicher Gewalt betroffen. Dabei spielen gesellschaftliche Schichten und Altersgruppen keine Rolle, jeder kann Opfer verschiedener Gewalttaten werden. Zudem trat am 1. Dezember 2009

[17] http://www.fr-online.de/politik/gewalt-gegen-frauen-jede-dritte-frau-mit-gewalterfahrung,1472596,32634254.html (15.12.2015, 15:23 Uhr)
[18] http://ec.europa.eu/justice/gender-equality/index_de.htm (05.01.16, 16:00 Uhr)
[19] https://www.bmz.de/de/themen/frauenrechte/internationale_vereinbarungen/index.html (05.01.16, 16:30 Uhr)

der Lissabonner Vertrag in Kraft.[20] Dieser hat die Funktion die EU demokratischer, transparenter und effizienter zu machen. Außerdem ist die Verpflichtung von Gender Mainstreaming innerhalb der EU ein essentieller Aspekt.

## 7. Fazit

Dadurch, dass wir uns über einen längeren Zeitraum mit dem Thema „Gewalt im Alltag“ und speziell mit dem Thema „ Gewalt an Frauen“ auseinander gesetzt haben, ist uns bewusst geworden, wie wichtig es ist, sich für Gewaltprävention einzusetzen. Uns hat die hohe Zahl von Gewalttaten an Frauen erschrocken, da wir mit einer so hohen Zahl nicht gerechnet hätten. Erschreckend ist zudem, dass die Dunkelziffer noch viel höher geschätzt wird. Wir sind der Meinung, dass mit steigender Flüchtlingszahl auch die Gewalttaten steigen werden, besonders gegen Frauen, wie unserer Problemdarstellung schon dargestellt. Daher ist es unserer Meinung nach wichtig, den Flüchtlingen schon frühzeitig zu vermitteln, welche Stellung besonders die Frau hier in Europa besitzt. Gerade die Situation in der Silvesternacht am Kölner Hauptbahnhof, wo ca. 1000 ausländische Männer Frauen sexuell belästigt und beklaut haben hat wieder gezeigt, wie gewaltbereit Männer gegenüber Frauen sind und wie gering ihr Respekt ist. Nun gilt es solche Situationen in Zukunft zu verhindern und die betroffenen Frauen dazu ermutigen Anzeige zu erstatten und nicht alles über sich ergehen zu lassen.

***„Gewalt ist die Waffe des Schwachen.“- Mahatma Gandhi***[21]

## 8. Anhang

### 8.1. Liste bezogen auf die verschiedene Folgen von Gewalt

Psychologische Folgen sind z. B. Angst, Gefühle der Verwundbarkeit, Verlust der Selbstachtung, Verringertes Selbstwertgefühl, Selbstbeschuldigung, Verzweiflung und Ohnmacht, Alkohol- und Medikamentenmissbrauch, Stresssymptome- psychosomatische Symptome - das Gefühl zu ersticken, Unruhe, Hyperaktivität der Verdauungsorgane, Schweißausbrüche, zittern. Posttraumatische Stresssyndrom: gesteigerte Wachsamkeit, Übererregbarkeit, Wiederle-

[20] http://www.gwi-boell.de/de/2010/02/02/eu-richtlinien#vertrag_von_lissabon (05.01.16, 16:15 Uhr)
[21] http://zitate.woxikon.de/gewalt (16.01.2016, 18:34 Uhr)

ben des Traumas, Verhaltensweisen der Verdrängung und der Vermeidung, Depression, Idealisierung des Selbstmordes.

Körperliche Auswirkungen zeigen sich durch Verletzungen jeglicher Art und deren Folgen, z.B.: Verbrennungen, Schnitte, blaues Auge, Gehirnerschütterung, Knochenbrüche, Dauerschäden: irreversible Verletzungen an den Gelenken, teilweise Verlust des Hörvermögens und/ oder des Augenlichtes, Narben durch Bissverletzungen, Narben durch Verbrennungen und/ oder Schnitten, Kopfschmerzen, Funktionelle Beeinträchtigungen, Chronische Schmerzsyndrome, Magen- Darm- Störungen, Atemwegsbeschwerden, Fibromyalgie, Im schlimmsten Fall: Tod.

Auch ökonomische und soziale Folgen existieren für die Betroffenen. Soziale und familiäre Isolierung, der Verlust wichtiger Beziehungen und Freundschaften, Abwesenheit bei der Arbeit, Verlust der Arbeit, Verlust der Wohnung/ des Hauses und des Lebensstandards zerstören teilweise die Existenz.

Gewalt für Kinder und Jugendliche, sogenannte miterlebte Gewalt, können Essstörungen, Depression, Schlafstörung, Aggressive Handlungen und Zerstörungswut, Hyperaktivität, Konzentrationsstörungen und –schwierigkeiten, Schulprobleme, Psychosomatische Symptome, Absonderung, Verdrängungen, Unruhe, Zittern, Stottern, Chronische Ängste, Missbrauch von Drogen und anderen Substanzen, verfrühte und überstürzte Heirat und Schwangerschaft zur Folge haben.[22]

## 8.2. Interview mit der Frauenbeauftragten

E-Mail an die Frauenbeauftragte Frau Ute Jungmann-Hauff:

Sehr geehrte Frau Jungmann-Hauff,

wir sind Schüler des Beruflichen Gymnasiums der Adolf-Reichwein Schule Limburg und besuchen zurzeit die 12. Klasse. Im Rahmen des 63. EU-Wettbewerbs arbeiten wir in dem Fach Politik und Wirtschaft an einer Hausarbeit zum Thema „Gewalt im Alltag“. Vor allem Frauen sind von Gewalt im Alltag betroffen laut einer Studie aus dem Jahr 2014 der FRA -

[22] http://www.frauengegengewalt.org/de/folgen_der_gewalt (27.12.2015, 16:53)

European Union Agency for fundamental rights. Viele Gewalttaten bleiben im Verborgenen. Mittels eines Videos wollen wir auf diese Problematik aufmerksam machen.

Als Informationsquelle haben wir von unserm Politik- und Wirtschaftslehrer, Herr Roland Gawinski, ihre E-Mailadresse erhalten. Da Sie die Frauenbeauftragte von Limburg-Weilburg sind, haben wir ein paar Fragen an Sie bezüglich der Prävention von Gewalt gegen Frauen und Mädchen im Alltag. Diese Fragen würden wir ggf. in unsere Hausarbeit einbauen. Auch Ihr Aufgabenfeld und ihre Ziele interessieren uns.

Unser Problem liegt allerdings darin, dass wir von Montag bis Freitag von 7.45 bis 15.00 Uhr Unterricht haben und somit nicht zu ihren regulären Gesprächszeiten kommen können. Wäre es möglich auch nachmittags ein Treffen zu vereinbaren. Unser Vorschlag für ein Treffen wäre der 2. 12. 2015 um 14.00 Uhr.

Über eine Rückmeldung würden wir uns sehr freuen. Gerne können sie uns auch telefonisch kontaktieren.

Laura Michels: Tel.: 02664/ 8052; E-Mail: laura@mmichels.de

Alina Rodenkirch: Tel.: 06486/ 911933; E- Mail: alinaa.rodenkirch@gmail.com

Nadine Bernhard: Tel.: 06435/ 548443; E- Mail: nadine1304@gmx.net

Mit freundlichen Grüßen

Laura Michels, Alina Rodenkirch und Nadine Bernhard

**Interview mit der Frauenbeauftragten Frau Jungmann- Hauff am 2.12.15 in Limburg**

Am 2.12.2015 hatten wir uns für ein Interview mit der Frauenbeauftragten des Kreises Limburg\Weilburg Frau Jungmann- Hauff getroffen. Sie konnte uns gute Informationen zum Thema Gewalt an Frauen und häuslicher Gewalt liefern. Außerdem haben wir erfahren, wie ihr Arbeitsalltag gestaltet ist und welche Kampagnen gestartet wurden, um auf die Problematik aufmerksam zu machen. Es gibt über 400 Frauenbeauftragte die alle miteinander vernetzt

sind. Zusammen tauschen sie sich darüber aus welche Methoden am effektivsten sein könnten um allen Frauen zu helfen.

Im Laufe des Gesprächs wurde uns bewusst, wie vielseitig das Aufgabenfeld der Frauenbeauftragten ist. Sie ist nicht nur Ansprechpartnerin für Frauen, die unter dem Einfluss von Gewalt stehen, sondern setzt sich auch für Gewaltprävention ein, hilft Frauen die sich in einer Scheidungsphase befinden und hilft ihnen sich wieder in die Arbeitswelt zu integrieren. Desweitern ist sie auch politisch aktiv und fordert mehr Mitspracherecht für Frauen. Sie sagt, dass die Gleichberechtigung von Mann und Frau noch lange nicht erreicht ist und es sollte vermehrt in der Gesellschaft darüber diskutiert werden.

Jede dritte Frau in Deutschland habe schon einmal Gewalt erfahren und das Durchschnittsalter liege ungefähr zwischen 15 und 25 Jahren. Oft stehen die Straftäter auch unter Alkoholeinfluss und geben diesen auch als Grund dafür an, wenn sie sich rechtfertigen müssen, warum sie die Tat begangen haben. „Wer schlägt, der geht“, so lautet der Grundsatz des Gewaltschutzgesetzes. Aktionen, wie zum Beispiel Werbesports im Kino, werden gestartet um die Menschen dazu bewegen, sich gegen Gewalt zu stellen. In einer der letzten Kampagnen zur Gewaltprävention, wurden die Brötchentüten der Bäckerei Schäfer mit dem Aufdruck „Gewalt kommt mir nicht in die Tüte versehen“, um darauf aufmerksam zu machen, dass Gewalt jeden angeht und nicht nur die Betroffenen. Frau Jungmann-Hauff stellte uns auch, dass seit 2013 vorhandene Hilfetelefon vor. Seit dem 6. März 2013 gibt es das bundesweite Hilfetelefon, das an 365 Tagen im Jahr, rund um die Uhr erreichbar ist. Es ist das erste bundesweite Beratungsangebot für Frauen, die von Gewalt betroffen sind. Die Beratung am Hilfetelefon erfolgt vertraulich und anonym

und wird durch weibliche qualifizierte Fachkräfte, die Erfahrung mit der Beratung von gewaltbetroffenen Frauen haben, durchgeführt. Beratung und Unterstützung durch das Hilfetelefon[23] gibt es zu allen Formen von Gewalt gegen Frauen, insbesondere: Häuslicher (psychischer, physische und sexualisierter Gewalt innerhalb von Beziehungen), Stalking, Zwangsverheiratung, Frauenhandel, Prostitution, Genitalverstümmelung und sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz.

[23] http://www.hilfetelefon.de/aktuelles.html (6.01.16 12:04 Uhr)

Rund 400 Beratungsfälle gehen innerhalb eines Jahres in das Frauenhaus ein und die Tendenz sei steigend. Das Frauenhaus in Limburg gibt es seit über 30 Jahren. Frauen, die Gewalt durch ihren Mann erfahren haben, können allein oder mit ihren Kindern in das Frauenhaus einziehen, um Schutz vor dem gewalttätigen Mann zu finden. Während ihrem Aufenthalt könne die Frauen sich beraten lassen, wie sie mit ihrer Situation umgehen sollen.

Durch das Gespräch mit Frau Jungmann-Hauff ist uns bewusst geworden, wie wichtig es ist, sich für Gewaltprävention einzusetzen. Die Frauenbeauftragte betonte mehrmals, dass die Dunkelziffer im Bereich „Gewalt gegen Frauen“ wahrscheinlich viel höher ist, da sich viele Frauen immer noch nicht trauen, die Gewalttaten anzuzeigen. Ein weiteres Problem ist, dass es in den meisten Fällen 7 Jahre dauert, bis die Frauen sich jemandem anvertrauen. Es wichtig, die Arbeit der Frauenbeauftragten aufrecht zu erhalten und die Projekte zur Gewaltprävention zu unterstützen.

Abb. 1: **Kreisfrauenbeauftragte Frau Jungmann-Hauff und Landrat Manfred Michel**[24]

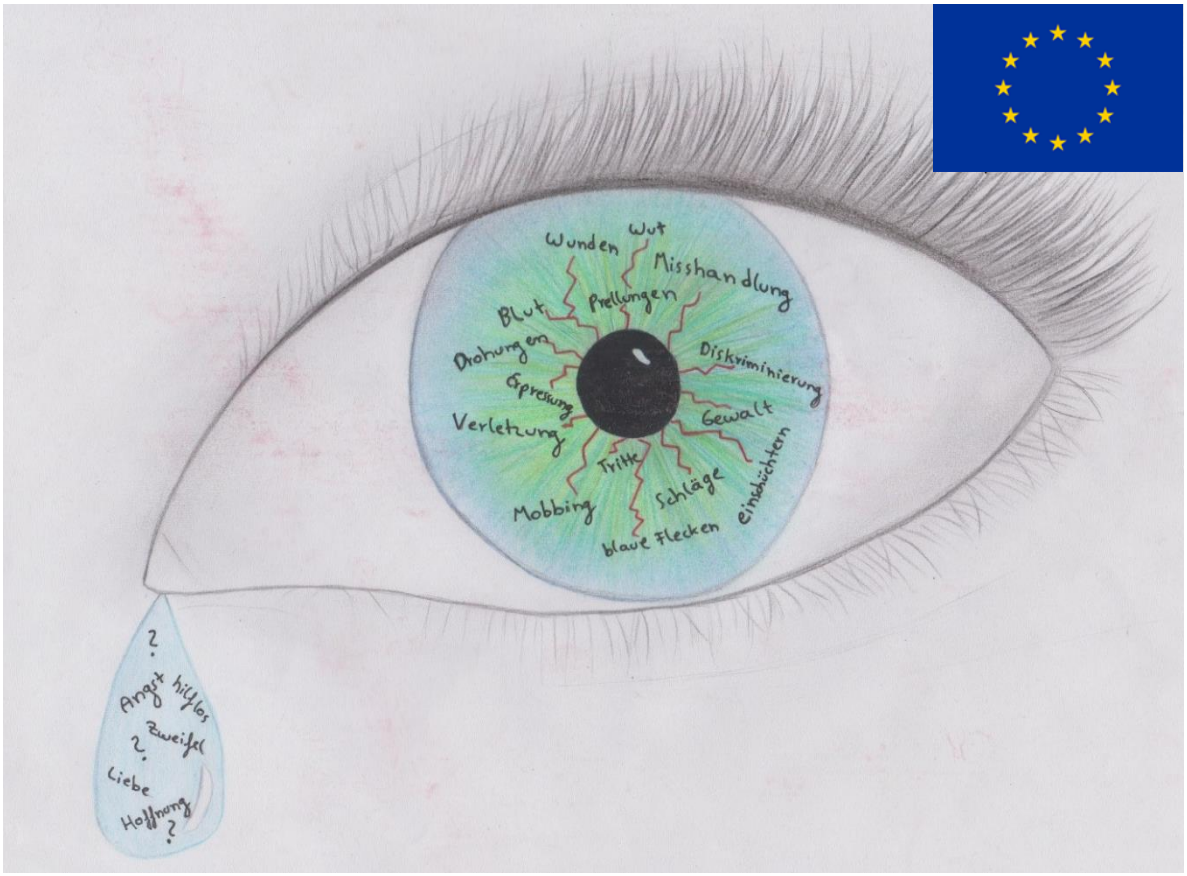
Quelle: Kreis Limburg-Weilburg, 2016

[24] http://www.bad-camberg.info/cms/images/kreis/14-01-15-Frauen-Leitfaden-vorgestellt.jpg (6.01.16 12:04 Uhr)

## 8.3. Unsere Produkte

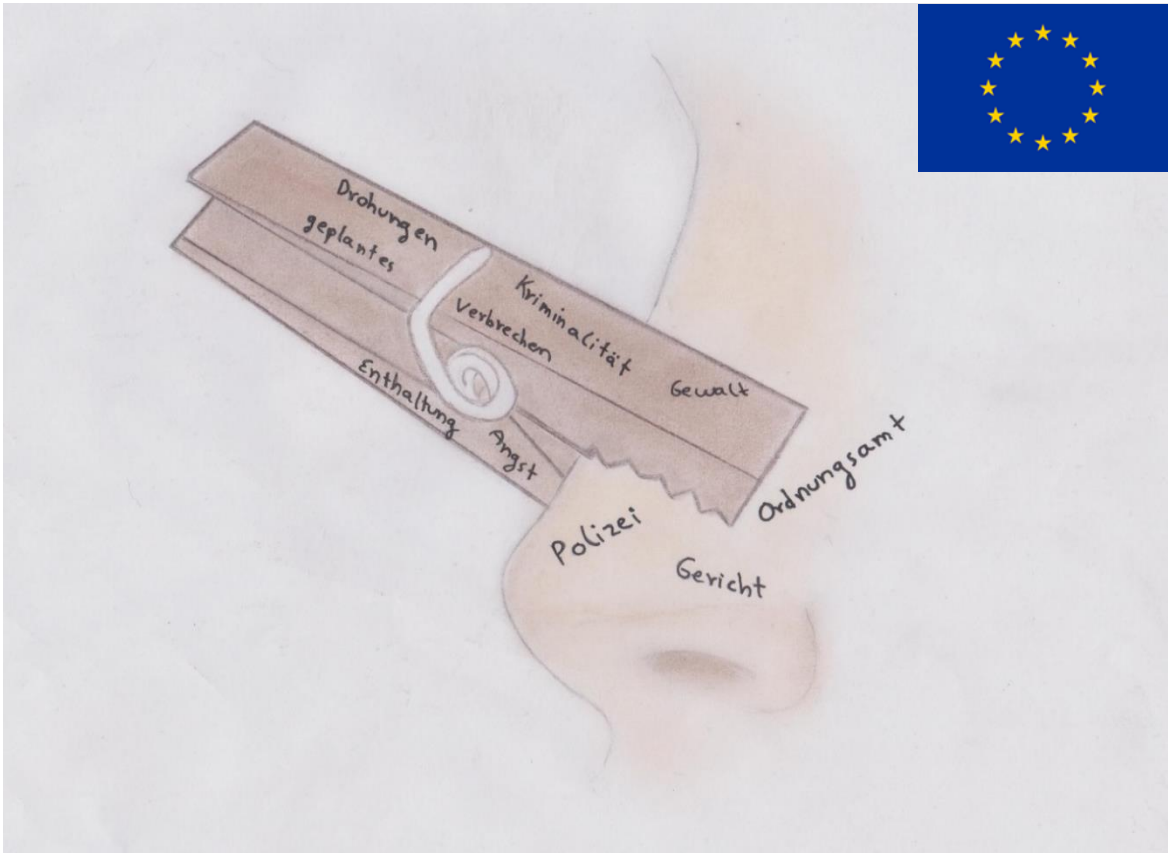
1. Bild: Misshandlung

2. Bild: Konsequenz von Gewalt

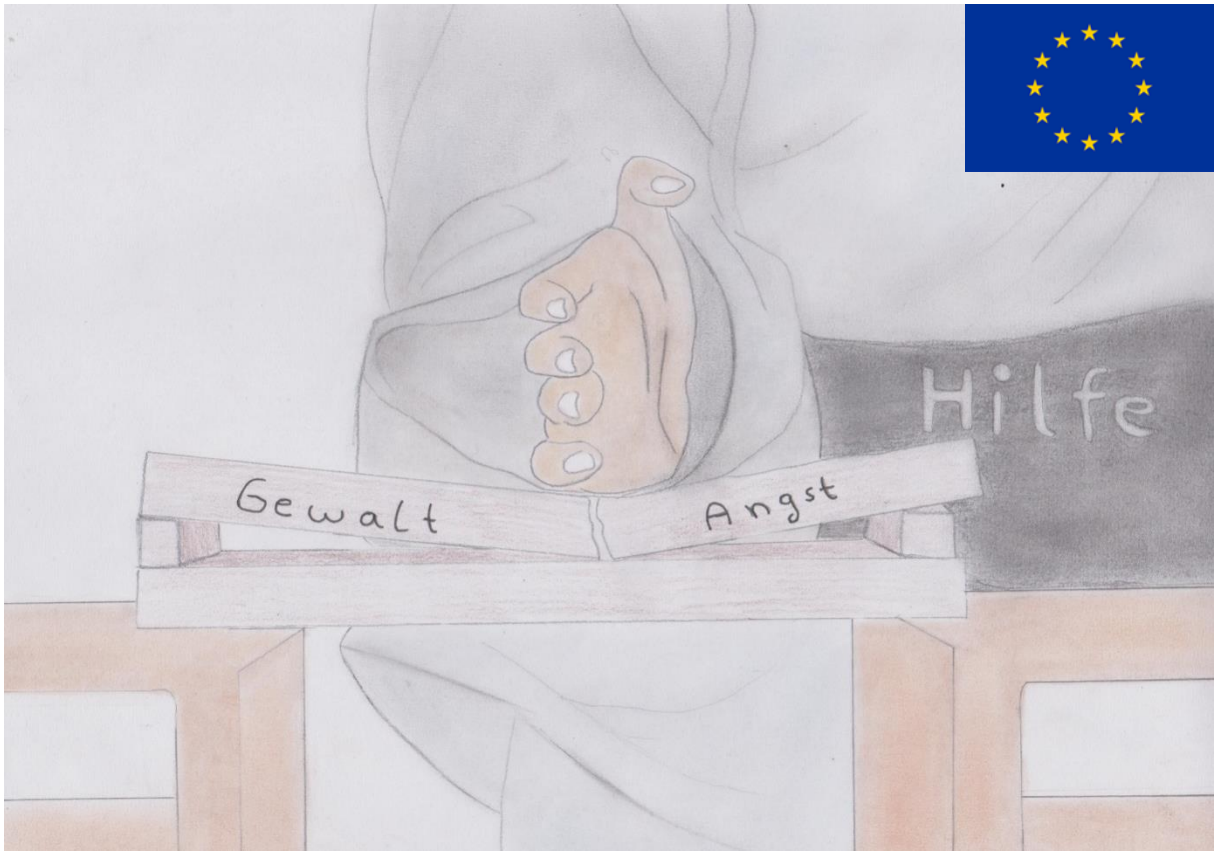


3. Bild: Ignoranz der Mitmenschen

4. Bild: Justitia



5. Bild: Gewaltbekämpfung




## 8.4. Interpretation und Bedeutung des Produkts

Für unser Produkt haben wir uns eine Reihe von fünf selbst gezeichneten Bildern gedacht, da man so seiner Kreativität freien Lauf lassen kann und die Aufmerksamkeit des Betrachters erregt. Die Zeichnungen basieren auf den fünf Sinnen des Menschen. Vier davon werden von Gewalt manipuliert dargestellt und eins wehrt sich dagegen und soll die Stärke und die Willenskraft verkörpern. Jedes Bild hat seine eigene Message, jedoch hängen alle zusammen und stellen die Thematik „Gewalt im Alltag“ dar.

Die Interpretation jedes Bildes hängt natürlich von dem jeweiligen Betrachter ab, weil jeder Mensch individuell ist und seine eigene Meinung und Sichtweise hat. Jedoch sind die Abweichungen nicht allzu groß, da einzelne Wörter in das Bild eingebaut sind, um gezielt einen Gedanken hervorzurufen.

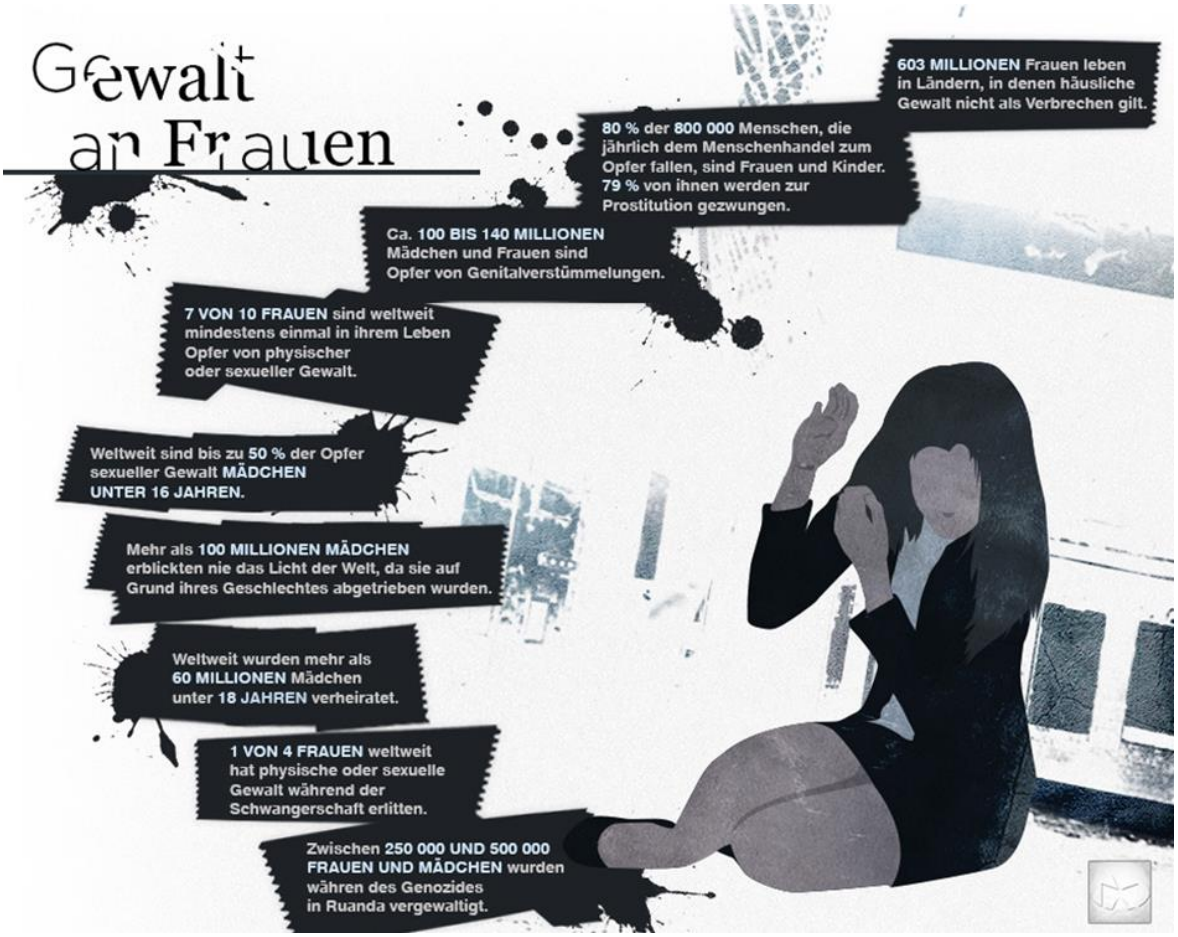
Das erste Bild zeigt ein Opfer von einer Misshandlung. Es ist nur ein geschlossener Mund mit einer Schnittwunde zu sehen. Es soll die Folgen darstellen und auch eine Narbe würde im realen Leben bleiben. Je größer die Verletzung, desto stärker bleibt die Erinnerung. Hier ist die Gewalt schon fortgeschritten und die Auswirkungen sind deutlich.

Das zweite Bild soll für die momentane Situation einer Person unter Einfluss von häuslicher Gewalt stehen. Zu sehen ist ein Auge mit Rissen in der Iris. Im Zentrum stehen Wörter, welche die erfahrenen Gewaltübergriffe des Straftäters beschreiben. Aus dem Auge fließt eine Träne, die ebenfalls Wörter enthält. Jedoch zeigen diese zur Einschüchterung dienenden Aspekte auf. Diese sind der Grund dafür, warum sich das jeweilige Opfer nicht traut Hilfe zu suchen oder sich von seinem Partner zu trennen. Das dritte Bild steht für das Umfeld von dem Betroffenen und generell die Gesellschaft. Man erkennt, wie sich eine Person einen Ohrstöpsel mit der Aufschrift „Ignoranz“ in das Ohr drückt. Derjenige besitzt in diesem Fall keine Zivilcourage und hilft dem Opfer nicht, so wie es leider die meisten Menschen tun. Wenn es diese Ignoranz nicht gebe, so wären vielen Gewaltopfern schon geholfen worden. Das vierte, und letzte negative Bild, verkörpert die Justiz. Die „ Spürnase“ steht für die Polizei und eine riesige Klammer drückt diese zu. Auf ihr sind die Wörter „Kriminalität“ oder „Gewalt“ zu lesen. Damit ist gemeint, das zu viele Gewalttaten im Verborgenen und vor allem unbestraft bleiben. Es müssen härtere Maßnahmen ergriffen werden, damit die Kriminalitätsrate sinkt. Und auch die Bestrafungen müssen stärker ausfallen, damit es keine Wiederholungstäter gibt.

Das fünfte Bild soll für Mut, Stärke und Hoffnung stehen. Eine Person verkörpert die Hilfe, welche nur erreichbar ist, wenn man sich traut diese auch anzufordern. Sie zerschlägt mit der Hand ein Holzbrett mit der Aufschrift „Gewalt“ und „ Angst“. Diese werden durch die Hilfe von anderen Menschen zerbrochen und ein unbeschwertes Leben steht bevor, wenn man sich nur helfen lässt. Diese Bilderreihe lässt ich auf jede gewaltbezogene Alltagssituation übertragen. In ganz Europa werden Menschen unterdrückt und jeder würde die Aussage der Symbole verstehen.

## 8.5. Bilder und Statistiken

**Abb. 2: Gewalt an Frauen**

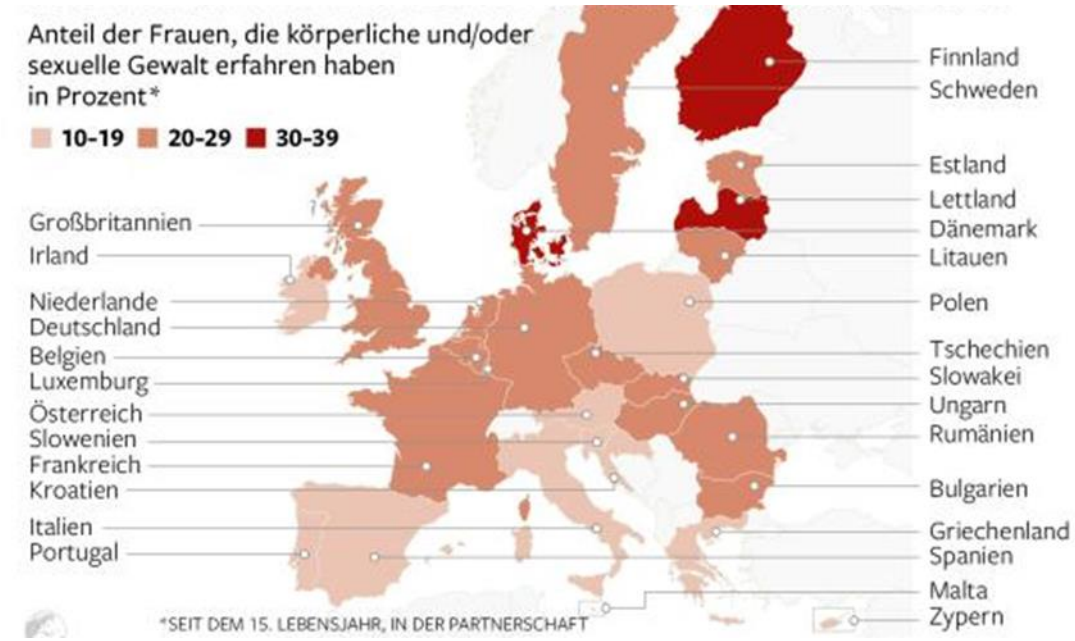



Quelle: United Nations, arte Journal, 2015

Abb. 2 zeigt viele Fakten über Gewalt an Frauen und soll zunächst verdeutlichen, wie Frauen daran leiden und ihr Leben davon gezeichnet wird. Die Frau, die abgebildet ist, hebt schützend die Hände vor ihren Kopf und wendet sich von etwas ab. Als erster Fakt wird aufgelistet, dass viele Länder Gewalt nicht als Verbrechen sehen und, dass davon etwa 603 Millionen Frauen betroffen sind, was eine hohe Zahl ist, wobei wahrscheinlich die Dunkelziffer noch viel höher ist. Der zweite Fakt bezieht sich darauf, dass die Opfer des Menschenhandels hauptsächlich Frauen und Kinder sind, wobei die meisten auch noch zur Prostitution gezwungen werden. In dem dritten Fakt wird erwähnt, dass viele unter Gewalt leidende Frauen dabei auch noch Opfer von Genitalverstümmelungen sind. Der vierte Fakt beschreibt, dass sieben von zehn Frauen bereits Gewalt jeglicher Erscheinungsform erfahren haben. Als nächster Fakt

kommt hinzu, dass 50% der Frauen, die sexuelle Gewalt erfahren haben, dabei unter 16 Jahre alt waren. Weiterhin wird beschrieben, dass mehr als 10 Millionen Mädchen abgetrieben wurden aufgrund ihres Geschlechtes. Der siebte Fakt bezieht sich darauf, dass mehr als 50 Millionen Mädchen zwangsverheiraten wurden, wobei die meisten Mädchen noch unter 18 Jahre alt waren. Der vorletzte Fakt zeigt auf, dass eine von vier Frauen während der Schwangerschaft Gewalt erfahren hat. Letztendlich wird leiede deutlich, dass viele Frauen und Kinder während des Genozides in Ruanda vergewaltigt worden sind.

**Abb. 4: Körperliche oder sexuelle Gewalt gegen Frauen**

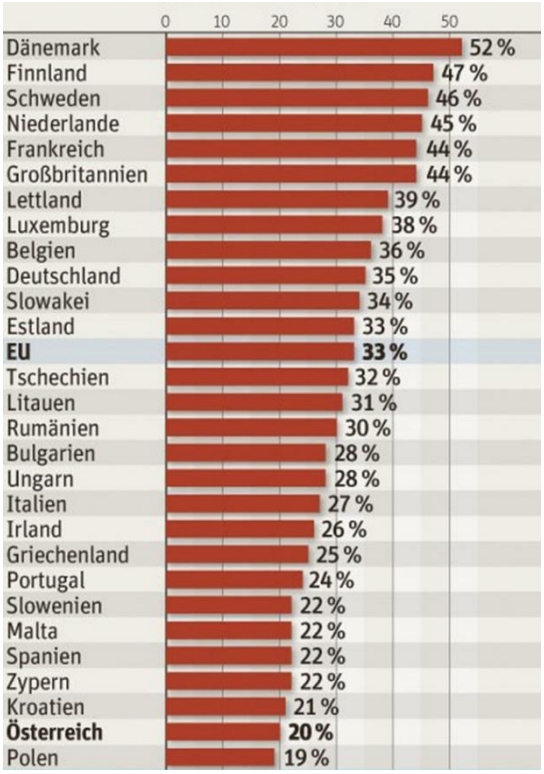



Quelle: Europäische Grundrechtsagentur FRA, 2015

Abb. 4 stellt die europäische Karte dar, welche zeigt wie viel Prozent der Frauen in den verschiedenen Ländern Gewalt erfahren haben. An dieser Graphik kann man gut erkennen, welche Länder in der EU Gewalt weniger als Verbrechen ansehen als ihre Mitgliedsstaaten. Auf den ersten Blick sieht man, dass in Finnland, Lettland und Dänemark 30-39% der Frauen Gewalt erfahren haben. In den meisten Ländern der EU sind etwa 20-29% der Frauen an Gewalt betroffen, worunter zum Beispiel Deutschland, Frankreich oder Schweden sind. Nur in wenigen Ländern erfahren die Frauen selten Gewalt (etwa 10-19%), zum Beispiel in Polen, Italien oder Spanien.

Die Karte bezieht sich auf den Anteil der Frauen, die körperliche und/oder sexuelle Gewalt seit dem 15. Lebensjahr in der Partnerschaft erfahren haben.

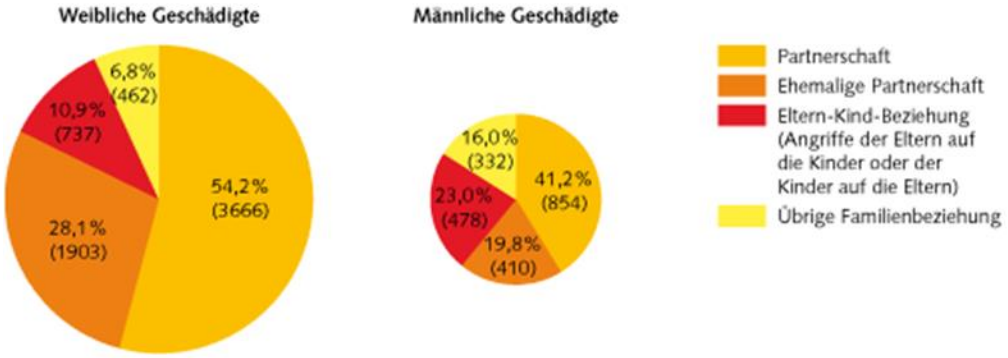
**Abb. 5: Pysische und/oder sexuelle Gewalt durch Partner oder fremde Männer in Europa (n= 42000)**




Quelle: Europäische Grundrechtsagentur FRA, 2015

Diese Statistik bezieht sich ebenfalls auf Europa und auf eine Umfrage über Gewalt an Frauen. Sie zeigt im Gegensatz zu der vorherigen Graphik, in welchen Ländern der EU die Frauen am meisten Gewalt erfahren. Man kann erkennen, dass Österreich an der Spitze liegt mit 52% der Frauen, die Gewalt erfahren haben durch ihren Partner. Der Durchschnittswert der EU liegt bei 33%. Das Land, wo die wenigsten Frauen Gewalt erfahren, ist Polen, denn dort wurden „nur“ 19% der Frauen Opfer physischer oder sexueller Gewalt.

Abb. 6: Häusliche Gewalt: Geschädigte nach Geschlecht und Beziehung, 2011




Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS), 2011

Diese Statistik bezieht sich auf die geschädigten Personen nach Geschlecht und Beziehung. Auf der linken Seite ist das Kreisdiagramm der Frauen dargestellt und auf der rechten Seite das der Männer. Schon anhand der Größe der Kreisdiagramme erkennt man, dass Frauen viel häufiger Gewalt erfahren als Männer. Bei den Frauen waren es 54,2%, also die Hälfte und bei den Männern 41,2% innerhalb einer Partnerschaft. Bei den Frauen kommt an zweiter Stelle die ehemalige Partnerschaft mit 28,1%, dann mit 10,9% die Eltern-Kind-Beziehung und an letzter Stelle übrige Familienbeziehungen mit 6,8%. Bei den Männern liegt an zweiter Stelle die Eltern-Kind-Beziehung mit 23,0%, an dritter Stelle die ehemalige Partnerschaft mit 19,8% und an letzter Stelle mit 16,0% die übrigen Familienbeziehungen.